

Jek Hyde

SCHWARZMARKT  
MAGIE

Engelsdorfer Verlag  
Leipzig  
2014

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch  
die Deutsche Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese  
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-95744-287-1

Copyright (2014) Engelsdorfer Verlag Leipzig  
Alle Rechte beim Autor

Titelfoto nach einer Skulptur von Bruno Walpoth

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)  
[www.engelsdorfer-verlag.de](http://www.engelsdorfer-verlag.de)

14,90 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

für meinen Kater,  
weil ich ihn auf seinen Streifzügen durch die Nacht oder  
im Morgengrauen zu den Far Lands gerne mal begleiten  
würde.

„Ich weiß, dass ich nichts weiß.“

Platon

„Die einzigen Menschen, die mich interessieren, sind die Verrückten, die verrückt leben, verrückt reden und alles auf einmal wollen, die nie gähnen oder Phrasen dreschen, sondern wie römische Lichter die ganze Nacht brennen, brennen, brennen.“

Jack Kerouac

„Freiheit ist, sich nicht entschuldigen zu müssen.“

Aus „Im Auftrag des Teufels“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

# INHALT

Prolog: Bewohner von Nirgendwo .....	9
Sex, LSD & Verwirrung auf der Raststätte .....	17
Voll porno .....	39
Micropsia .....	67
Club Blue Monday .....	75
Tunnelblick.....	91
On the Road .....	123
Angst & Schrecken in Berchtesgaden.....	131
Ein Creeper.....	175
Schon wieder Kali-Yuga : / .....	183
Auf nach Nirgendwo! .....	195
Freundschaft ist Kunst.....	211
44°50'49"N 13°50'01"E .....	247
Eine schwarz-weiße Welt.....	277
Epilog: Weit, weit weg.....	309
Nachwort.....	317

**Schwarzmarkt Magie** = Das eigentümliche Gefühl, das man nur drei Uhr nachts an einer Raststätte hat. Ähnlich wie unter dem Ladentisch gekaufte Artefakte oder Imitate von echtem Zauber. Oder das sonderbare Gefühl der Freiheit, das man nur bei einer Autofahrt in der Nacht spüren kann. Die Schwärze und das orangefarbene Licht der Laternen. Leuchtreklamen. Das Feeling, dass es weder Zukunft noch Vergangenheit gibt. Nur das Jetzt.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## PROLOG

### BEWOHNER VON NIRGENDWO

Alex war eine Bewohnerin von Nirgendwo. Sie kam aus dem Nirgendwo und fuhr ins Irgendwo. Als sie die ruppigen, schwarzen Silhouetten der hohen Kiefern, die sich gezackt vom phthaloblauen Nachthimmel abhoben, an ihr vorbeirauschen sah, wusste sie wieder, warum. Warum sie so lebte. Warum sie irgendwann gegen drei Uhr mutterseeleallein auf dieser langen Straße in ihrem blauen Ford Escort EXP von 1983 fuhr, der innerlich modifiziert worden war, nur die Scheinwerfer vor sich.

Es lief „A Question of Lust“ von Depeche Mode, während Alex halb hypnotisiert durch diese Nacht fuhr. Die Vergangenheit hatte sie lange hinter sich gelassen und die Zukunft kam auch ganz gut ohne sie aus. Permanentes Jetzt. Immer vorwärts. Die grün leuchtenden Armaturen. Die Scheinwerfer, die die weißen Streifen der Straße erleuchteten. Links und rechts irgendwas, bis der Kiefernwald kam. Bei der Gelegenheit bemerkte Alex, dass Kiefern vermutlich ihre Lieblingsbäume waren.

Alles bewegte sich vorbei.

Der Ford Escort EXP floss durch die Zeit.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Sie fühlte sich wie aus der Zeit geschält. Auf der Straße ins Nirgendwo. Der letzte bekannte Ort, an dem sie beschlossen hatte, für immer ins Nirgendwo zu ziehen, war die Nordsee gewesen. Jetzt war sie überall und nirgends. Nichts war bestimmt. Nur sie und ihr Wagen, der sie brummend und schnurrend umschloss, sie einkapselte wie die blaue Bohne, die dieses Geschoss in Wirklichkeit war.

Doch das alles löste sie ganz sicher nicht von irdischen Bedürfnissen. Ihre Blase meldete sich und verlangte, dass sie ihre Reise unterbrach und irgendwo an eine Kiefer in der Dunkelheit schiffte. Kurz nach dieser kleinen, organischen Unterredung endete der Wald und einige Leuchten von anderen Straßen wurden sichtbar. Auch „A Question of Lust“ endete und Alex bog in eine Ausfahrt ein, die zu einem Rastplatz mit Tankstelle führte. Auf einem der Parkplätze kam ihr Ford Escort EXP zum Stehen. Handbremse angezogen, Ganghebel geschüttelt und das Licht ausgeschaltet. Sie zog den Schlüssel aus dem Schloss und schon erstarb der Motor, ohne groß zu protestieren.

Alex öffnete die Tür und schwang einen Fuß, der in einem dunkelroten bis braunen und verdammt spitzen Cowboystiefel steckte, aus dem Wagen. Die Dinger hätten glatt als Waffen durchgehen können. Ihre dünnen, langen Beine wurden von einer Jeans umschlossen, die von einem Gürtel gehalten wurden. Das schwarze T-Shirt, das sie trug, war zu dünn für die Nacht, daher beugte sie sich noch einmal hinein und griff sich eine grün-bräunliche Kapuzenjacke von der Rückbank, bevor sie die Tür zuschmiss und abschloss.

Draußen schlug ihr sofort dieser Geruch entgegen. Der Geruch, den alle Raststätten eigen hatten. Es war ein

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



verwegener Geruch. Der Geruch von Autos, Abgasen und Benzin gemischt mit Zigarettenqualm, dem Geruch nach Verbranntem und dem kühlen, erfrischenden Duft der Nacht. Dazu musste es erst vor Kurzem geregnet haben, denn der huckelige Asphalt unter ihren Füßen glänzte geheimnisvoll.

Alex streckte sich, steckte den Schlüssel in die Tasche ihrer Jeans und hüpfte kurz auf und ab, um wieder Blut durch die Beine zu pumpen, nachdem sie so lange im Auto gesessen hatte. Schließlich zog sie ihren braunen Pferdeschwanz fest. Das restliche Haar war gescheitelt und jeweils eine glatte, braune Strähne reichte an beiden Seiten des Gesichtes bis zum Kinn.

Alex ging auf die Lichter in der Dunkelheit zu. Neben sich hatte sie nur die vielen Lastwagen, stille Kolosse. Titanen aus Metall, die von Regentropfen glänzten. Alle hatten sie die gleiche dunkle, undefinierbare Farbe bei Nacht. Der Rest der Kulisse wurde von dem Lärm der Autos und den verschiedenen Sprachen der Menschen bestimmt.

Als sie auf die hellen Lichter der Tankstelle zuging, hatte sie den aufdringlichen Benzingeruch in der Nase. An Autos und Leuten von überall lief sie vorbei. Schließlich tauchte sie in das Licht der Tankstelle ein, deren Glastür sich bereitwillig aufschob, um einen weiteren ermüdeten Nomaden der Neuzeit zu empfangen.

Vor ihr spaltete sich alles in helle Regale voller Knusperproviant, Zeitungen und Firlefanz und die eine oder andere Kühltruhe auf. Alex reckte den Hals und erkannte gleich ganz hinten rechts ein Schild mit dem einladenden Aufdruck: WC. Schnurstracks stiefelte sie dorthin und stand

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

wie immer vor der Wahl der Toiletten. Sollte sie zu den Männern gehen, sich an die Pissoire stellen und beobachten, wie man sie mit großen Augen anstarrte? Oder sollte sie sich lieber in einer Kabine im Frauen-WC verkriechen? Sie entschied sich für das klischeehafte Männlein mit Kleid. Lustigerweise war keine der Frauen, an denen sie vorbeiging, in ein Kleid oder einen Rock gehüllt, sondern alle in Hosen.

Alex riss die Tür der mittleren Kabine auf, der einzigen, die unbesetzt war, und ließ sie zuschnappen. Sie hatte das Gefühl, dass sich die gesamte Pisse in ihrer Blase inzwischen zu Urinsteinen kristallisiert hatte. Kurz: Alex riss den Deckel samt Brille hoch, zog den Reißverschluss hinunter, wühlte nach ihrem Glied und zog das momentan verschlafene Ding hinaus und die Vorhaut etwas zurück, um nicht auf den Rand zu pinkeln. Der Strahl brannte in ihrer Harnröhre, als sie es endlich schaffte, das Getränk, das etliche Kilometer hinter ihr lag, hier in die Schüssel zu feuern.

Das Einzige, was an ihr Jahre und Trillionen Kilometer zurückliegendes weibliches Geschlechtsorgan erinnerte, war eine winzige, dünne Narbe, die sich rechts an ihrem Penis vorbeiwand.

Als Alex sich endlich um eine Tonne leichter fühlte und ihr Körper sich entspannte, schüttelte sie die letzten Tropfen ab und stopfte ihn zurück in die Hose. Sie zog den Reißverschluss hoch und den Gürtel fest und drückte den silbernen, abgegriffenen Spülknopf, der aus der gefliesten Wand ragte. Sprudelnde Fluten reinigten das Gewässer. Alex ließ die Tür wieder aufschnappen und verließ die Kabine. Davor stand bereits eine wartende Frau

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

mit dunklem, lockigem Haar und kupferner Haut. Sie unterstrich ihre garstige Ungeduld, indem sie die Arme verschränkt hielt, sich auf das linke Bein stützte und das rechte leicht ausstreckte. Alex nickte ihr grüßend zu und verließ zufrieden die Kabine. Sie bemerkte gerade noch, wie die Frau fragend eine Braue hochzog, als sie die aufgeklappte Klobrille bemerkte.

Alex schwebte zum Waschbecken, wo sie per Knopfdruck eine weiche, schaumige Seife empfing und sich die Hände wusch, während eine Frau ihre fulminante Frisur sortierte. Sie schien sehr verärgert, dabei konnte Alex kein einziges Haar ausmachen, das den Gesamteindruck hätte trüben können.

Nun, da das eine Bedürfnis nach Ventilöffnung befriedigt war, meldete sich das nächste Organ zu Wort. Es war der Magen mit seiner Lieblingsbotschaft: „Hunger“, oder besser: „Appetit“, was übersetzt bedeutete: „ZUCKER!“ Damit das verflixte Ding endlich die Klappe hielt und ihr ermüdetes, unterzuckertes Gehirn, das inzwischen auf Sparflamme lief, endlich Ruhe gab, schlängelte sich Alex durch die Regale zur Theke vor, wo neben sauber aufgereihten Armadas an Kaugummis, Kippen und Süßkram auch ihr Objekt der Begierde in einem mehrstöckigen Kasten aus durchsichtigem Plastik ruhte: der Donut. Der dicke Trucker vor ihr zog Leine und Alex tippte mit dem langen Zeigefinger gegen die Trennwand und deutete auf den Donut. „Der hier, bitte“, sagte sie.

Die ausnehmend hübsche Kassiererin, deren blonder, katzenäugiger Anblick dafür sorgte, dass ein ganz anderer Teil von Alex wieder mit frischem Blut versorgt wurde, nahm mit einer silbernen Wurstzange den Streusel-Donut

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

aus der Vitrine, ließ ihn in eine Papiertüte fallen und verlangte sechs Euro dafür. Alex hoffte, dass es der beste Donut der Welt sein würde, und zog ihr altes Portmonee aus schwarzem Leder hervor, um mit einem der neuen Fünf-Euro-Scheine, die an Spielgeld erinnerten, und einer einzelnen Euromünze mit Da Vincis vitruvianischem Menschen auf der Rückseite zu bezahlen.

Die Transaktion war getätigt und Alex ging hinaus in die kühle Nacht. Sie zog ihr Samsung aus der Tasche, um die schlanken weißen Ziffern zu betrachten, die ihr verrietten, dass es gerade drei Uhr irgendwas in der Nacht war, und zwar an einer Raststätte mitten im Nirgendwo, wo sie gerade im Begriff war, einen Donut mit Streuseln zu essen. Das Samsung wanderte zurück in die Jacke und sie kremelte das Papier der Tüte um, um sich nicht die Hände zu beschmieren, während sie in das weiche, zuckerdurchsetzte Ding biss. Als ihre Zunge den Geschmack der luftigen Backware wahrnahm, musste Alex feststellen, dass es tatsächlich der beste Donut war, den sie je gegessen hatte.

Sie schaute in die kühle, angenehme Nacht hinaus. Ringsherum undurchdringliche Schwärze, nasser, schimmernder Boden und feuchte, glänzende Fahrzeuge, dazu der Dampf der Fahrzeuge, die Stimmen der Leute und das Rauschen des Verkehrs, der wie Blutplättchen durch die Straßen schoss. Einzelne Lichter, die die Nacht durchbrachen. Alex fühlte sich plötzlich so verdammt lebendig.

Sie schob sich den Rest des Donuts ins Maul, zerknüllte die Tüte und ließ sie neben sich auf den Boden fallen wie jeder anständige Raststättennomade. *Donuts schmecken gegen drei Uhr und auf irgendeiner Raststätte immer am besten, das ist*

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

*ein verdammtes Naturgesetz*, ging es Alex durch das mit Zucker versorgte Hirn.

Die Intersexuelle steuerte auf ihren Ford Escort EXP zu, öffnete das Gefährt und klemmte sich hinter das Lenkrad. Sie nahm einen Schluck aus der offenen, langsam schal werdenden Wasserflasche, die im Fußbereich des Beifahrersitzes herumkullerte, und startete den Motor, nachdem sie den Duft der Raststätte mit der soliden Tür abgeschnitten hatte. Die Lichter flammten auf. Die Anzeigen ließen ihre Zeiger zurückfallen. Alex rampte den Gang ein, legte die Handbremse flach und die Reise nach Nirgendwo konnte weitergehen ...

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

# SEX, LSD & VERWIRRUNG AUF DER RASTSTÄTTE

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



Im Radio lief „The Next Day“ von David Bowie. Alex sah sie sofort, als sie gerade zu den Parkplätzen einlenkte. Es war Lilli, die auf der Lehne einer Parkbank saß, mit einer weißen Schachtel in der Hand, aus der sie gebratene chinesische Nudeln mit zwei schief abgebrochenen Holzstäbchen fischte.

*Sie ist es und gleich ist sie es auch nicht*, dachte Alex, während sie Lilli einen Moment im Rückspiegel beobachtete. Sie fuhr durch die langen Schneisen an Parkplätzen, die sich links neben der sehr groß ausfallenden Raststätte befanden, scherte in eine Parknische ein und stellte den Motor ab. David Bowie beschloss, Ruhe zu geben.

Es war ein recht kühler Tag, dessen Himmel weiß und wie glatt gestrichen war. Der Parkplatz war nicht voll, sondern lückenhaft. Außerhalb der Parkreihen, auf einem größeren asphaltierten Platz, reihten sich Lkws und Wohnmobile aneinander. An einem recht alten Wohnmobil konnte Alex einige Neuzeitzeuner in lumpigen Wohlfahrtsklamotten und auch den einen oder anderen Zwerg ausmachen. An einem Maschendrahtzaun, der den halben Rastplatz umschloss und an den Kiefernwald grenzte, fraß ein merkwürdig missgestalteter Rabe etwas, das durchaus Erbrochenes sein konnte.

Alex griff auf die Rückbank, nahm ihre schwarze Fliegerjacke mit dem übertriebenen weißen Fellkragen an sich und stieg aus. Ihr Atem flog in kleinen Wölkchen davon, während sie die Tür abschloss und die Reihe entlang auf das große Raststättengebäude zuing. Dabei kam sie an einem vergitterten Brunnen vorbei, der von matten, grauen Pflastersteinen in Knochenform umgeben war. Wer wollte schon, dass irgendwo ein halb mongoloider Quälgeist

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

hineinstürzte und jämmerlich ersoff? Sie lief weiter an dem großen Raststättengebäude vorbei zur Parkbank, auf der noch immer Lilli saß und die letzten Nudeln aus der Packung fischte.

Eigentlich war es verrückt, wie sie Lilli unter diesen Bedingungen überhaupt hatte erkennen können. Sie trug schwarze Kleidung, hatte eine schwarze Strickmütze auf dem Kopf und langes, rotes Haar, das nicht zu ihr gehörte. Alex blieb stehen und da sie im Gegensatz zum Wetter recht gut drauf war, sang sie: „Vor der Kaserne, vor dem großen Tor, stand eine Laterne und steht sie noch davor. So woll'n wir uns da wiederseh'n, bei der Laterne woll'n wir steh'n, wie einst, Lili Marleen.“

Lilli sah auf. „Verdammt, was machst du denn hier?“, fragte sie, sprang von der Parkbank und schnappte sich ihre schwarze Laptoptasche. Zur Begrüßung umarmten sie sich, während Lilli zischte: „Ich hasse dieses Scheißlied.“

„Ich weiß“, meinte Alex. „Seit wann lässt du dir rote Haare stehen?“

Lilli sah sie einen Augenblick lang fragend an, bis sie sich ihrer Frisur entsann. „Ach, das? Halt mal.“ Lilli drückte Alex die Tasche und den Nudelkarton in die Hände und zog sich die Mütze und die rote Perücke vom Kopf. Zum Vorschein kamen ihre üblichen schwarzen, kinnlangen Haare, die Alex kannte und liebte. Lilli nahm die Tasche wieder entgegen und stopfte die rote Perücke und die Mütze hinein.

Alex musste lächeln. Lilli war eine der wenigen, die einfach immer dieselben blieben, mit all ihren Vorteilen, die von Fehlern kaum zu unterscheiden waren. Zumindest fiel es ihr ungeheuer schwer, etwas anderes zu glauben, wenn

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!